

MICHAEL GRÜTERING

DER BEGRIFF SELBSTMITTEILUNG GOTTES IN KARL RAHNER'S THEOLOGIE

Du hast mich laut gerufen und meine Taubheit zerrissen; du hast geblitzt und geleuchtet und meine Blindheit verscheucht. Du hast mir süßen Duft zugeweht; ich habe ihn eingesogen, und nun seufze ich nach dir. Ich habe dich geschmeckt, und nun hungere und dürste ich nach dir. Du hast mich berührt, und ich bin entbrannt in deinem Frieden¹.

Bedenken Sie ferner, dass die Kirche im Grunde genommen in ihrem auch noch so detaillierten Glaubenslehresystem eigentlich ganz wenig sagt, nämlich, dass es ein unüberholbares Geheimnis realster Art in unserm Dasein gibt, Gott, und, dass dieser Gott uns nahe ist, dass die absolute Selbstmitteilung dieses Gottes an uns sich irreversibel gültig in Jesus und seinem Schicksal geschichtlich gezeigt hat. In diesem eigentlich ganz Einfachen haben Sie im Grunde schon das ganze Christentum².

Der Theologe und Jesuit Karl Rahner (1904–1984) hat wie kein Zweiter die Theologie des 20. Jahrhunderts geprägt. Lob³ und Schelte⁴, beides ist ihm widerfahren. Groß geworden und geprägt in ignatianischer Spiritualität, liegen dort seine theologischen Wurzeln.

¹ AUGUSTINUS, *Bekenntnisse* X,27 = BKV Bd. 18, Kempten 1914, S. 244/5.

² K. RAHNER, *Der Glaube des Christen und die Lehre der Kirche*, „Stimmen der Zeit“ 190 (1972), S. 3–19 = *Sämtliche Werke*, Bd. 22/2, S. 478–495, hier 493.

³ „An Superlativen hat es in der Bewertung des Theologen und Jesuiten Karl Rahner nie gemangelt: der bedeutendste Theologe der katholischen Kirche im 20. Jahrhundert, der maßgebliche Experte des Zweiten Vatikanischen Konzils, der Überwinder der Schultheologie.“ R. SIEBENROCK, *Das besondere Thema. Von der Mitte in die Weite. Karl Rahner – aus der Sicht der „Generation danach“*, „Christ in der Gegenwart“ 65 (2015) vom 29. März 2015.

⁴ Vgl. G. HORST, *Der teutonische Irrtum. Ein Gespräch mit Prälat Theobald Beer und Alma von Stockhausen* : 30 TAGE in Kirche und Welt 10, 2. Jg. (1992), 60–66.

Seit 1961 untersuchte er für den Wiener Kardinal Franz König die Vorlagen für das angekündigte Zweite Vatikanische Konzil. Von Papst Johannes XXIII. wurde er, obwohl formell noch unter Zensur durch seine Ordensleitung gestellt, zum Theologen des Zweiten Vatikanischen Konzils ernannt, an dessen Vorbereitung er wesentlichen Anteil hatte. Bedeutend waren seine Beiträge zur Offenbarungslehre und zur Wiedereinführung des ständigen Diakonats.

Bereits in seinem ersten veröffentlichten Text *Warum uns das Beten nottut*⁵ spricht er darüber, dass Gott sich den Menschen mitteilt. Hierbei bezieht er sich auf die 15. Vorbemerkung der Exerzitien des Ignatius von Loyola⁶ und biblisch auf den Brief des Jakobus (4,8): „Sucht die Nähe Gottes; dann wird er sich euch nähern.“ Der Gedanke von *Selbstmitteilung Gottes an die Menschen* fließt so aus der ignatianischen Spiritualität, „nach der der Mensch im Gebet Gott berührt (nicht ergreift), seiner unmittelbaren Nähe innwerden kann und bezeugt zweifellos auch eine persönliche Glaubenserfahrung“⁷. Die Aussage: „Der Mensch ist jenes Wesen, das mit sich selbst zu tun hat, dem es unweigerlich um sich selbst geht“⁸, führt er weiter, dass der Mensch von „einem unendlichen Unsagbaren“ umschlossen ist, das wir Gott nennen. Dieser will nicht in der Ferne bleiben, sondern sich dem Menschen annähern. Wenn er also aus freien Stücken Mensch wird, dann teilt er sich ganz mit. Rahner sieht die Selbstmitteilung Gottes an den Menschen als eine Gabe des heiligen Geistes: „Dann gibt ER ihr den Geist Gottes ... Der ihr *Angeld ewigen Lebens* ist“⁹.

Rahners Übersetzung der traditionellen Theologie in die Sprache der Zeit während und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, war durch die lange Studienzeit gut vorbereitet und wurde durch seine stete Auseinandersetzung mit den Glaubenssorgen der Menschen vor dem biblischen Text und der Theologie reif. „Rahner entwickelt eine elementare theologische Orientierung für den

⁵ K. RAHNER, *Warum uns das Beten nottut*, Leuchtturm. Monatsschrift der Neudeutschen Jugend 18 (1924–25), S. 310–311 = *Sämtliche Werke*, Bd 1, S. 3–4.

⁶ „Dort heißt es, dass es innerhalb der geistlichen Übungen beim Suchen des göttlichen Willens anstatt den Exerzitanten in eine Richtung zu bewegen, es «viel besser» sei, «dass Er selber, der Schöpfer und Herr, sich Seiner Ihm hingebenden Seele mitteile, sie zu seiner Liebe und seinem Lobpreis umfange».“ Hier zitiert nach Harald Fritsch, *Vollendete Selbstmitteilung Gottes an seine Schöpfung*, Würzburg 2006, 265 Anm. 21

⁷ H. FRITSCH, *Selbstmitteilung*, 266; Noch kurz vor seinem Tod stellt Rahner den Zusammenhang mit der ignatianischen Spiritualität her. Vgl. dazu Anm. 25.

⁸ K. RAHNER, *Natur und Gnade nach der Lehre der katholischen Kirche*, „Una Sancta“ 14 (1959), S. 7481. – Rundfunkvortrag = *Sämtliche Werke*, Bd. 5/1, S. 160–168, hier 161.

⁹ K. RAHNER, *Warum uns das Beten nottut*, 311 Der Gedanke vom *Angeld für das ewige Leben* ist nicht allein von Ignatius von Loyola gedacht worden, er findet sich auch bei den niederländischen und flämischen Mystikern, z.B. Jan van Ruusbroec, aus dem 13. Jahrhundert. Das Einswerden der liebenden Seele mit Gott, das Sich-Versenken in die Liebe Gottes wird durch dessen Antwort bestätigt. Biblisch könnte es auch ein Verweis auf den *ersten Anteil des Geistes* in 2 Kor 1,22 und 2 Kor 5,5 sein.

Glauben nach dem Ende aller Selbstverständlichkeiten, auch der christlichen Traditionen“¹⁰.

Der auf sich selbst bezogene Mensch geht davon aus, dass neben ihm nichts Bestand hat, aber auch nichts planvoll sich entwickelt hat. Genau in „dieser Welt ereignet sich als Wunder der göttlichen Liebe die übernatürliche Selbstmitteilung Gottes an das Geschaffene derart, dass Gott selbst, aus sich in Person heraustretend, eine geschaffene Wirklichkeit als seine eigene in der hypostatischen Union annimmt, so wahrhaft sich entäußert und Geschöpf wird“¹¹. Unter dem Gedanken, dass alles außerhalb Gottes Schöpfung genannt wird, ist die Aussage, dass Gott Mensch geworden ist, die höchste Schöpfungstat Gottes. Die Welt, in der Gott die Sünde zugelassen hat, ist darum eine, „in der die Inkarnation des Wortes Gottes um der Sünde und unseres Heiles willen notwendig geschah“¹².

Roman Siebenrock, wissenschaftlicher Assistent am fundamentaltheologischen Seminar der Universität Innsbruck, charakterisiert das Wirken Rahners: „Wie einst Klemens von Alexandrien hat Rahner *theologische Teppiche* geschrieben, die eine bleibende Orientierung in der neuen kirchengeschichtlichen Epoche darstellen“¹³.

Den Begriff *Selbstmitteilung Gottes* führt Rahner in einem Artikel, in dem von ihm mit herausgegebenen Lexikon, für Theologie und Kirche aus¹⁴. In äußerster Kürze ist hier zusammengefasst, dass es sich bei der Selbstmitteilung Gottes um ein gnadenhaftes Tun Gottes in seine Schöpfung hinein handelt, die dann im Sinne der Dogmatik in die einzelnen Abschnitte ausgeformt werden muss.

Spekulativ hat der Begriff *Selbstmitteilung Gottes* für Rahner einen trinitarischen Bezug. In Gott geschieht Beziehung zueinander. Das ist der Ausgangspunkt, von dem aus wir uns den Überlegungen zur Trinität nähern können. Rahner führt dazu aus: „Gott hat sich in der absoluten Selbstmitteilung an die Kreatur so sehr mitgeteilt, dass die *immanente* Dreifaltigkeit die *heils-ökonomische* wird und darum auch umgekehrt die von uns erfahrene ökonomische Dreifaltigkeit Gottes schon die *immanente ist*. Das will sagen, die Dreifaltigkeit des Verhaltens Gottes zu uns *ist* schon die Wirklichkeit Gottes, wie er *in* sich selbst ist: Dreipersönlichkeit“¹⁵. Ja, er benennt diese Selbstmitteilung mit dem Namen Gottes: „Die absolute Selbstmitteilung Gottes an die Welt als nahekommendes Geheimnis heißt in ihrer absoluten Ursprünglichkeit und Unableitbarkeit Vater,

¹⁰ Siebenrock, a.a.O.

¹¹ K. RAHNER, *Erlösungswirklichkeit in der Schöpfungswirklichkeit*, „Catholica“ 13 (1959), S. 100–127. = *Sämtliche Werke*, Bd. 5/1, S. 169–193, hier 176.

¹² K. RAHNER, *Erlösungswirklichkeit*, 177.

¹³ Siebenrock, a.a.O.

¹⁴ K. RAHNER, *Selbstmitteilung Gottes*, In: *Lexikon für Theologie und Kirche* (LThK), hrsg. von Josef Höfer und Karl Rahner, Freiburg 1964, Bd. 9, Sp. 627.

¹⁵ K. RAHNER, *Über den Begriff des Geheimnisses in der katholischen Theologie*, In: *Beständiger Aufbruch* (Festschrift für Erich Przywara), Hrsg. S. Behn, Nürnberg 1959, S. 181–216 = *Sämtliche Werke*, Bd. 12, 101–135, hier 132/3.

als selbst handelndes und zu dieser freien Selbstmitteilung notwendig innerhalb der Geschichte selbst handeln müssendes Prinzip Sohn und als geschenktes und von uns angenommenes Heiliger Geist¹⁶.

Nur durch die Offenbarung kann der Mensch Kenntnis von Gott erlangen. „Wir können also zunächst einmal sicher sagen, dass diese beiden Geheimnisse der Inkarnation und der Gnade nichts anderes sind als die geheimnisvolle Radikalisierung jenes Geheimnisses, das wir religionsphilosophisch, aber auch theologisch als das eigentliche Urgeheimnis entwickelt haben: Gott als das heilige und bleibende Geheimnis für die Kreatur und zwar in diesen beiden Fällen nicht im Modus der abweisenden Ferne, sondern im Modus radikaler Nähe“¹⁷.

Wenn wir auf den Anfang von Rahners Schreiben schauen, dann sehen wir seine Aussagen über die Nähe Gottes zum Menschen. Es muss also wohl seine Erfahrung während des Zweiten Weltkrieges gewesen sein, die ihn hier auch von abweisender Ferne Gottes sprechen lässt.

Die *Selbstmitteilung Gottes* in der Menschwerdung Gottes und der Weg dazu mittels der Gnade Gottes sind die beiden Überlegungen, die deshalb hier zur Untersuchung anstehen.

1. Inkarnation als *Selbstmitteilung Gottes*

Theologiegeschichtlich sind die Fragen nach der Menschwerdung Gottes nicht die ersten diskutierten Fragen gewesen. Zu den frühen Zeugen des Gedankens gehört Athanasius aus Alexandrien. Athanasius beschreibt in seiner Vita des Mönchsvaters Antonius diesen als einen perfekten Nachahmer Christi. Wie dieser habe er gegen das Böse gekämpft und den Sieg davon getragen. Aber er spricht bei Antonius nie von Kontemplation, die für die Alexandriner Klemens und Origenes noch der Weg zu Vergöttlichung und Erlösung war. Statt dessen lässt er Antonius den Abstieg des fleischgewordenen Wortes in die materielle Welt nachahmen. Nur weil Gott sich in die Niederung der Welt einlässt, findet der Mensch den Weg zu Gott und zur Erlösung.

Für die westliche Entwicklung prägend waren Augustinus von Hippo mit seiner Erbsündenlehre und davon ausgehend Anselm von Canterbury (1033–1109). Er hat mit seinem Werk *Warum Gott Mensch geworden ist* für die Theologie im Westen der Kirche bahnbrechend gewirkt. Die Sünde Adams war für ihn eine solche Beleidigung Gottes, dass Sühne unerlässlich war, wenn Gottes Pläne nicht völlig durchkreuzt werden sollten. Wenn jetzt Gottes Wort Mensch geworden ist, gleichsam ganz Gott und ganz Mensch, dann kann Gottes Sohn als dieser Erlöser Rettung bewirken. Mit anderen Worten: Durch den schrecklichen Tod des *eigenen Sohnes* rettet Gott seine Schöpfung.

¹⁶ K. RAHNER, *Über den Begriff des Geheimnisses*, a.a.O. 133.

¹⁷ K. RAHNER, *Über den Begriff des Geheimnisses*, a.a.O. 130/1.

In dem fiktiven Gespräch zwischen Anselm und dem Mönch Boso einigen sie sich darauf, dass der Mensch satisfaktionspflichtig ist wegen des begangenen Unrechts. Allein, dies kann nur ein sündeloser Mensch wirkungsvoll leisten. Nun sind alle Menschen durch ihr Menschsein aber verstrickt in die Sünde. So müsste Gott alle Menschen verwerfen, was er wiederum wegen des Schutzes, den er ihnen als ihr Herr zu gewähren hat, nicht tun darf. Daraus folgt, dass Gott selber Mensch werden muss, um so die Erlösung zu vollziehen. Damit bleibt vorerst die Frage unerörtert, ob Gott auch anders als durch die Menschwerdung des Sohnes die Welt hätte erlösen können.

In einem Beitrag für die Paulusgesellschaft *Fragen zur Theologie der Menschwerdung* greift Rahner die Gedanken des Konzils von Chalkedon nach den zwei Naturen in Christus auf und sagt, dass wir von Gott zwar eine Ahnung haben (Überschreiten des Angebbaren), vom Menschen aber alles Mögliche wissen. Jetzt stünde die Lösung der Frage an: „Warum es nur *einen* Christus, und zwar als Mensch, gibt und geben wird“¹⁸.

In seinem Artikel *Gedanken zu einer Theologie der Kindheit*¹⁹ führt Rahner die Überlegung zur Selbstmitteilung Gottes in der Menschwerdung des Sohnes noch etwas weiter. Er weist darauf hin, dass das Angebot Gottes an die Menschen: *Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen*²⁰, die grundsätzliche und unendliche Offenheit des Daseins voraussetzt. Das aber ist letztlich die Voraussetzung für eine Kindschaft in der Sohnschaft Gottes. D.h. „dass alle Kindschaft im Himmel und auf Erden ihren Namen und ihren Ursprung hat in der einen Kindschaft, in der der Logos schlechthin sein eigenes Wesen in der ewigen Zeugung vom Vater empfängt“²¹. Abgeleitet haben wir Menschen dann an dieser Sohnschaft unseren Anteil.

In seinem großen Lexikonartikel *Inkarnation* beginnt Rahner damit, dass das Christentum von Jesus Christus seinen Namen erhalten hat. Das ist für ihn der Hinweis auf das Zentrum allen Geschehens. In Jesus Christus wird die Liebe Gottes zu den Menschen ebenso sichtbar wie die Liebe der Menschen auf Gott hin möglich wird²². Bereits im zweiten Abschnitt formuliert er: „...dass der absolute, unendliche und heilige Gott sich *selbst*, weil er die freie Liebe ist, in freier Gnade *nach außen* an das Nichtgöttliche mitteilen will und darum die

¹⁸ K. RAHNER, *Zur Theologie der Menschwerdung*, In: *Probleme zur Tagung : Das Christliche in einer evolutiven Welt*, Herrenchiemsee 1962 (Veröffentlichungen der Paulusgesellschaft), S. 8–12 = *Sämtliche Werke*, Bd. 15, S. 218.

¹⁹ K. RAHNER, *Gedanken zu einer Theologie der Kindheit*, „Jugenddorfzeitung“ 11 (1964), Nr. 11 (15.11.1964), S. 4–7 = *Sämtliche Werke*, Bd 12, S. 476–488.

²⁰ Mt 18, 3.

²¹ K. RAHNER, *Theologie der Kindheit*, 487.

²² In der Chemie würde man das eine Doppelbindung nennen: sowohl die Richtung von Gott zur Welt als auch die Richtung der Welt zu Gott werden in Jesus Christus vollzogen.

Welt als den Adressaten dieser Selbstmitteilung schöpferisch so ins Dasein gesetzt hat, dass diese Selbstmitteilung zwar das alles tragende Ziel Gottes, aber nicht das Recht der endlichen Kreatur wird, sondern freie Gnade der Liebe Gottes bleibt²³.

In aller Freiheit hat Gott die Inkarnation des Logos in Jesus Christus als Weg gewählt. Er ist der Heilbringer für die Welt, Menschwerdung Gottes und die Form größtmöglicher Zuwendung und Liebe²⁴. Die Worte des Apostels Paulus bieten gleichsam eine Illustration: „Sind wir aber Kinder, dann auch Erben; wir sind Erben Gottes und sind Miterben Christi, wenn wir mit ihm leiden, um mit ihm auch verherrlicht zu werden.“ (Röm 8,17)

Zwischen der Menschwerdung Gottes und der Gnade gibt es einen inneren Zusammenhang. „Tatsächlich hat Gott gewollt, dass die Gnadenordnung von dem *Verbum incarnatum* abhängt. ... Gnadenordnung und Inkarnation beruhen beide auf einer freien Gnade Gottes“²⁵. Es ist der freie Entschluss Gottes zur Selbstentäußerung in seine Schöpfung hinein. Die Welt wird zum Ort der Gnade und der Mensch und seine Umgebung zum Ort, an dem Gott in jeder Instanz entdeckt werden kann.

2. Gnade als *Selbstmitteilung Gottes*

Das deutsche Wort Gnade lässt die Konnotation von Recht und Feudalwesen mitschwingen. Das aber ist im biblischen Gebrauch nicht gegeben. Das Wort steht im Zusammenhang mit dem Begriff *rechem* (*Gebärmutter*), dem Ort, wo die Mutter dem wachsenden Leben allen Schutz und alle Zuwendung schenkt. Etymologisch weist das Wort darauf, dass es nichts darüber hinaus geben kann, es ist das höchste Maß an Zuwendung. Für die junge christliche Kirche bedeutet *Gnade* vor allem die unverfügbar-freie und heilvolle Zuwendung Gottes zu den Menschen in Jesus Christus und in der Gabe seines Geistes. Das zeigt, dass der Mensch die Gnade nicht aus sich heraus besitzt, sondern sie ihm von Gott gegeben wird. Daher formuliert Thomas von Aquin seine Unterscheidung von *ungeschaffener Gnade* (*Gott selbst in seinem liebenden sich Verhalten zum Menschen*) und *geschaffener Gnade* (*die Wirkung des Gnadenhandelns Gottes*

²³ K. RAHNER, *Inkarnation*, In: *Sacramentum mundi. Theologisches Lexikon für die Praxis*, hrsg. K. Rahner u.a., Freiburg 1968, Bd. 2, S. 825.

²⁴ Die spitzfindige Frage mittelalterlicher Theologen, ob Gott die Welt auch durch einen Esel hätte erlösen können, findet hier eine plausible Antwort: Um des Menschen willen hat Gott in seiner Liebe dafür nur einen wahren Menschen, der zugleich wahrer Gott ist, wählen wollen. So werden die Menschen nicht in ihrer vermeintlichen Würde beschämt.

²⁵ K. RAHNER, *Natur und Gnade*, In: *Fragen der Theologie heute*, Hrsg. J. Fener, J. Trütsch ; F. Böckle, Benziger 1957, S. 209–230 = *Sämtliche Werke*, Bd. 5/1, S. 111–132, hier S. 121.

im Menschen). In der Scholastik ist die *ungeschaffene Gnade* eine abhängige Funktion der *geschaffenen Gnade*. „Der Grund dieser Auffassung scheint leicht einzusehen: ‚Ungeschaffene Gnade‘ (Gottes Selbstmitteilung an den Menschen, das Einwohnen des Geistes) besagt eine neue Beziehung Gottes zum Menschen. Diese kann nur gedacht werden als gegründet in einer seinshaften absoluten Veränderung des Menschen selbst, die der wirkliche Grund der neuen wirklichen Beziehung des Menschen zu Gott ist, auf der die Beziehung Gottes zum Menschen beruht“.

In seinem Aufsatz *Über das Verhältnis von Natur und Gnade* formuliert Rahner, dass Gott sich selbst mitteilen will, seine Liebe verschwenden will. „Das ist das Erste und das Letzte seiner wirklichen Pläne und darum seiner wirklichen Welt. Alles andere ist, damit dieses eine sein könne: das ewige Wunder der unendlichen Liebe“²⁶. Von dieser unendlichen Liebe ist sowohl vor Christus als auch mit Christus zu sprechen. Es gab sie immer und sie bleibt sich selber gleich.

In einer Fußnote erklärt Rahner, dass Gott den Menschen so schafft, dass er die Mitteilung Gottes als Gnade empfangen kann. Erfreulich resümiert Rahner aber auch: „Es will scheinen, man brauche in der Verkündigung nicht soviel von Übernatur und Natur zu reden, wie man es in diesem Zusammenhang zu tun pflegt“²⁷.

„Man könnte, wenn auch nur nachträglich, zu den verfassten und geglaubten Einzelmysterien des Christentums zeigen, dass die drei großen Mysterien des Christentums (Dreifaltigkeit, Inkarnation und Gnade-Glorie) sich als notwendig untereinander zusammenhängende Artikulationen des einen Grundgeheimnisses unseres konkreten Daseins verstehen lassen, dass nämlich das Geheimnis schlechthin das in Gnade Nahegewordene ist und als solches glaubend und liebend angenommen werden soll“²⁸. Wahrscheinlich ist hier eher von einem Mysterium zu sprechen, denn von einem Geheimnis. Liebe und Gnade Gottes sind das Geschenk Gottes an alles, was lebt und atmet. Heißt es doch im Psalm: „Du öffnest deine Hand und sättigst alles, was lebt, nach deinem Gefallen“ (Ps 145, 16).

„Seine Selbstmitteilung, die das befreiende Woraufhin unserer Freiheit ist, nennen wir Gnade der Rechtfertigung und Heiligung, heiligmachende Gnade, biblisch auch göttliches Pneuma“.²⁹ Dieses Pneuma (hebräisch Ruach) war in

²⁶ K. RAHNER, *Zur scholastischen Begrifflichkeit der ungeschaffenen Gnade*, „Zeitschrift für katholische Theologie“ 63 (1939), S. 137-156 = *Sämtliche Werke*, Bd. 5, S. 40-62, hier 44.

²⁷ K. RAHNER, *Ein Weg zur Bestimmung des Verhältnisses von Natur und Gnade: B. Eine Antwort*, „Orientierung“ 14 (30.06.1950), H. 12/13, S. 141-145. – Erweiterte Fassung unter dem Titel *Über das Verhältnis von Natur und Gnade* aufgenommene Schriften zur Theologie. Bd. 1. = *Sämtliche Werke*, Bd. 5, S. 66-83, hier 76.

²⁸ K. RAHNER, *Natur und Gnade*, a.a.O. 77.

²⁹ K. RAHNER, *Theologie im Neuen Testament*, In: *Einsicht und Glaube (Festschrift für Gottlieb Söhngen)*, Hrsg. J. Ratzinger, H. Fries, Freiburg 1962, S. 28-44 = *Sämtliche Werke*, Bd. 12, S. 193-208, hier 206.

allen Zeiten den Menschen zugänglich und wirksam. In diesem Sinn formuliert Jesus: „Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden, ging auf und brachte hundertfach Frucht. Als Jesus das gesagt hatte, rief er: „Wer Ohren hat zum Hören, der höre!“ (Lk 8, 8).

Das Zweite Vatikanische Konzil beschreibt das Wirken Gottes: „Denn Gottes Worte, durch Menschenzunge formuliert, sind menschlicher Rede ähnlich geworden, wie einst des ewigen Vaters Wort durch die Annahme menschlich-schwachen Fleisches den Menschen ähnlich geworden ist“³⁰. Gerade an dieser Konstitution soll Rahner mitgearbeitet haben. Er formuliert dann: „Gott selbst ist das Heil und die Kraft der Annahme des Heils dazu, dass dieses Heil wirklich Gott selber ist und Gott nicht nur die Ursache, sondern auch der wirkliche Inhalt dieses Heiles bleibt. Diese Selbstmitteilung Gottes als Heil des Menschen und als Möglichkeit der Heilsannahme in Freiheit meint, unbeschadet der damit gegebenen Vergöttlichung des Menschen in der letzten Tiefe seines Wesens, den ganzen Menschen in all seinen Dimensionen, in deren Einheit und in ihrem gegenseitigen Bedingungsverhältnis“³¹.

3. Die Originalität von Rahners Theologie

Nach dem Denken des Aristoteles, der vermutlich das theologische Denken von Karl Rahner auf dem Weg über Thomas von Aquin geprägt hat, steht an der Spitze des geordneten Seins der unbewegte Bewegter, den er mit Gott gleichsetzt. Dieser Gott ist rein Seiendes, unbeweglich und geistig. Gott ist für Aristoteles ausschließlich Denken, Denker und Gedanke, versunken in die Betrachtung seiner selbst. Der Stoff, aus dem die Welt besteht, ist unvollkommen. Deshalb gibt es bei Gott keinerlei Stofflichkeit. Der unbewegte Bewegter ist der Grund für alle Bewegung und Tätigkeit innerhalb des Universums. Er bewegt die Welt zu sich hin, da die Lebewesen sich zum vollkommenen Sein hingezogen fühlen. Die Verantwortung wird dabei dem Menschen überlassen und dem Gesetz von Ursache und Wirkung unterstellt.

Für Rahner ist der unbewegte Bewegter trinitarisch gedacht. Stets hat er in der Geschichte sich an die Menschen gewandt. Dieser Bewegter schenkt dem Menschen die Erlösung durch die Inkarnation des Logos. Seine ultimative Selbstmitteilung befreit den Menschen dennoch nicht aus seiner Eigenverantwortung und dem Mitwirken an dem ihm geschenkten Heil. Rahners Reflektion über die Glaubenssätze zeigt, dass es letztlich drei sind, auf die alles zuläuft: das Mysterium der Trinität, der Inkarnation und der Selbstmitteilung Gottes in Gnade und Glorie. Diese drei *Geheimnisse* betreffen Gott in seinem

³⁰ K. RAHNER, *Die Freiheit in der Kirche: Sämtliche Werke*, Bd. 10, S. 225.

³¹ Dogmatische Konstitution *Dei verbum*, Nr 13.

Innersten, „entweder wie es in sich selbst ist (Trinität) oder wie es in sich selbst mitteilt (Inkarnation und ungeschaffene Gnade). Von da aus erscheinen dann die drei christlichen Geheimnisse im strengsten Sinn als das Geheimnis der absoluten Nähe Gottes in radikaler Selbstmitteilung, in der sich die innere positive Nichtidentität in Selbstmitteilung (göttliche Prozessionen) uns offenbart (Trinität) und mitteilt (Inkarnation und Gnade)³².

In seinem Aufsatz *Heilsgeschichtliche Bedeutung des Einzelnen* führt Rahner aus, dass Gott den, den er liebt, zu dem macht, was er sein kann. Er stellt diesen Gedanken unter das Bild der bräutlichen, ehelichen Liebe. „Ist aber diese Liebe Gottes zu den einzelnen Menschen eine solche von je göttlicher Einmaligkeit, schenkt sich Gott nicht so im allgemeinen als für jedermann gleiche und gleichmäßig zugängliche und an alle vergebene Wirklichkeit her, ist vielmehr der Akt der Selbstmitteilung Gottes an den einzelnen Menschen das je neue unableitbare und immer wieder einmalige Wunder einer allerpersönlichsten Liebe von göttlicher Radikalität und Einmaligkeit, dann ist der Geliebte selber durch diese Liebe in aller Wahrheit ein absolut Einmaliger. Es ist wirklich wahr, dass Gott jeden bei seinem Namen gerufen hat“³³.

Schlüsselwörter: Ignatianische Spiritualität – Offenbarungslehre – Selbstmitteilung Gottes – Glaubenssorgen – Inkarnation – Gnade – Erlöser – zwei Naturen in Christus – Dreifaltigkeit – allerpersönlichste Liebe

The Concept of God's *Self-communication* in Karl Rahner's Theology

Summary

Karl Rahner has influenced 20th century theology through his conception of God's self-communication. Commencing with his first publications, Rahner conveys his idea of God's self-communication to mankind. The questions and fears of the II. World War – stricken society forced – motivated him to reflect over the relationship between God and mankind. Grounded in the creation of the world by God, he came to the conclusion: God gives himself perpetually. Every personally received revelation is a self-gift from God. He focusses on two

³² K. RAHNER, *Kirche, Kirchen und Religionen*, In: *Theologische Akademie*, Hrsg. K. Rahner, O. Semmelroth, Bd. 3, Frankfurt 1966, S. 70–87 = *Sämtliche Werke*, Bd. 22/2, S. 292–306, hier 295.

³³ K. RAHNER, *Geheimnis II. Theologisch*, In: *Handbuch theologischer Grundbegriffe*, Bd 4, München 1970, S. 74 = *Sämtliche Werke*, Bd 12, S. 234–239, hier 239.

relevant forms of self-communication: first of all, God became human in Jesus Christ. God steps out of himself (innertrinitarian relationship) into the world (self-communication or self-alienation from God).

Second, through God's grace is mankind (the human being) capable of perceiving and accepting God's devotion. Rahner's concept of God's self-communication was a life-long endeavor. He led theological thinking and manner-of-speech back to an immediate encounter and to unique personal love.

Keywords: Ignatian Spirituality – Revelation – Self-communication of God – Faith anxiety – Incarnation – Grace – Redeemer – Trinity